Check for updates

German Life and Letters 73:2 April 2020
0016-8777 (print); 1468–0483 (online)

WER IST HIER DER FEIND? VERBÜNDETE UND GEGNER IN ALEXANDER SOLSCHENIZYNS DARSTELLUNG VON DEUTSCHLAND

Elisa Kriza
(Otto-Friedrich-Universität Bamberg)

ABSTRACT

The prominent Russian writer and Nobel Prize Laureate Alexander Solzhenitsyn (1918–2008) was known mainly for his work on the Soviet prison camps. In many of his fictional and non-fiction works, however, Solzhenitsyn dealt with the subject of Germany. This article analyses Solzhenitsyn's depiction of Germany in the works *August 1914, The Gulag Archipelago*, and shorter non-fiction texts. The aim is to assess Solzhenitsyn's interpretation of Germany in the context of the two World Wars and the Cold War. Complex opposites and friend-foe paradigms characterise the portrayal of Germany and its relation to Russia in Solzhenitsyn's work. Solzhenitsyn suggests a bond of fate between Russia and Germany. Yet it was his trivialising discussion of Nazi crimes that became particularly relevant to his German reception, as well as his benevolent interpretation of the denazification process. Solzhenitsyn's admiration for German troops in the First World War and his views on Nazism are examined here in the context of the author's anti-communism, nationalism, and anti-Semitism. A discussion of paradigmatic texts from his (West) German reception during the Cold War illustrates the complexity of Solzhenitsyn's historical interpretations and the different responses to them.

Alexander Solschenizyn (1918–2008) war ein geachteter und vielrezipierter russischer Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger. Er wurde vor allem für sein Werk über die sowjetischen Straflager bekannt. In vielen seiner literarischen und publizistischen Werke setzte sich Solschenizyn jedoch auch mit Deutschland auseinander. In diesem Aufsatz wird das Deutschlandbild in seinen Werken *August vierzehn*, *Der Archipel Gulag* sowie in kürzeren publizistischen Werken analysiert. Dabei wird herausgearbeitet, wie Solschenizyn Deutschland im Kontext der beiden Weltkriege sowie des Kalten Krieges interpretiert und dargestellt hat. Die Darstellung Deutschlands und des Verhältnisses zwischen Russland und Deutschland war in Solschenizyns Werk von komplexen Gegensätzen und von Freund- und Feindbildern geprägt. Diese Komplexität spiegelte sich in der Rezeption seiner Werke in der Bundesrepublik während des Kalten Krieges wider. Zum einen suggerierte Solschenizyn die Existenz einer schicksalhaften Verbindung zwischen beiden Ländern. Was für ein deutsches Publikum jedoch besonders relevant wurde, war Solschenizyns entlastende Darstellung der Verbrechen der NS-Zeit sowie die übertriebene, wohlwollende Charakterisierung der Entnazifizierung. Solschenizyns Bewunderung für die deutschen Truppen im Ersten Weltkrieg sowie die Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen werden in diesem Aufsatz im Kontext seines Antikommunismus, Nationalismus und Antisemitismus untersucht. Die bundesdeutsche Rezeption von Solschenizyns Deutschlanddarstellung während des Kalten Krieges wird anhand von paradigmatischen Beispielen veranschaulicht.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

This is an open access article under the terms of the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs License, which permits use and distribution in any medium, provided the original work is properly cited, the use is non-commercial and no modifications or adaptations are made.

EINFÜHRUNG

Als Literaturnobelpreisträger des Jahres 1970 ist der sowjetische Autor Alexander Solschenizyn (1918–2008) in die Geschichte der großen zeitgenössischen Literaten eingegangen. Zum Anlass seines 100. Geburtstages wurde er in der *Deutschen Welle* als das 'Gewissen Russlands' gefeiert.[1] Vor zwölf Jahren wurden in Nachrufen auf ihn Sätze geschrieben wie: 'Es ist kaum übertrieben zu behaupten, dass die Utopie eines real existierenden Kommunismus mit Solschenizyns Hauptwerk in der westlichen Welt zusammenbrach.'[2] Ohne Zweifel hat sich Solschenizyn durch seinen Kampf gegen den sowjetischen Kommunismus ausgezeichnet: Seine 1962 in Moskau erschienene Novelle *Ein Tag im Leben von Iwan Denissowitsch* über den harten Alltag der Straflager in der UdSSR schockierte sein sowjetisches Publikum. Sein dreibändiges Werk über die sowjetischen Lager *Der Archipel Gulag* wurde weltweit ein Bestseller. Solschenizyn war Antikommunist – aber nicht nur das. Er vertrat eine komplexe, konservative Weltanschauung, die er durch zahlreiche belletristische Werke und Sachbücher vermittelte. Diese Ideologie wurde insbesondere durch historische Romane und Sachbücher transportiert.[3] Er wird heute als Wegbereiter der Ideologie der 'russischen Welt' und der neu belebten 'russischen Idee' gesehen, die von der heutigen russischen Regierung übernommen wurden und die eine ethnisch russische Identität mit dem orthodoxen Glauben und einem territorialen Raum verknüpfen, der über die heutigen Grenzen Russlands hinausgeht.[4] In meinem Buch über Solschenizyns westliche Rezeption habe ich diese Aspekte seiner Ideologie ausführlich behandelt.[5] Auch antisemitische Motive in seinem Werk habe ich in früheren Texten analysiert.[6] In diesem Aufsatz wird Solschenizyns Darstellung Deutschlands und der 'Deutschen' im Kontext der beiden Weltkriege und des Kalten Kriegs analysiert. Dabei werden zwei Fragen im Mittelpunkt stehen: Welche ideologische

[1] Miodrag Soric, 'Für die Freiheit des Wortes', *Deutsche Welle*, 11. Dezember 2018, https://www.dw.com/de/kommentar-f%C3%BCr-die-freiheit-des-wortes/a-46671644 (eingesehen am 13. September 2019).

[2] Rita Anna Tüpper-Fotiadis, 'Nicht mit der Lüge leben', *Die politische Meinung*, September (2008), 67.

[3] Solschenizyn verwendete den Begriff 'Ideologie' stets abwertend. Ideologie wird in diesem Aufsatz wertneutral in Anlehnung an Susan Suleimans Definition von ideologischer Literatur verwendet: 'in the narrow sense in which we might call a discourse ideological if it refers explicitly to, and identifies itself with, a recognized body of doctrine or system of ideas'. Susan Suleiman, *Authoritarian Fictions. The Ideological Novel as a Literary Genre*, Princeton, NJ 1993, S. 1.

[4] Marlene Laruelle, *The 'Russian World'. Russia's Soft Power and Geopolitical Imagination*, Washington, DC 2015, S. 6–8; Bettina Sieber, *'Russische Idee' und Identität*, Bochum 1998, S. 169.

[5] Elisa Kriza, *Alexander Solzhenitsyn: Cold War Icon, Gulag Author, Russian Nationalist? A Study of the Western Reception of his Literary Writings, Historical Interpretations, and Political Ideas*, Stuttgart 2014.

[6] Elisa Kriza, 'Antisemitismus im Werk von Alexander Solschenizyn und seine Rezeption', *Jahrbuch für Antisemitismusforschung*, 25 (2016), 193–214.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

oder argumentative Rolle spielt Deutschland in dem jeweiligen Werk Solschenizyns? Wie wurde diese literarische Repräsentation in der Bundesrepublik (vor 1990) diskutiert? Der untersuchende Blick dieses Aufsatzes ist insbesondere auf Texte aus dem Kalten Krieg gerichtet, weil Solschenizyns Werk und Rezeption in dieser Zeit am fruchtbarsten und vielfältigsten waren. So können unterschiedliche Perspektiven kontrastiert werden. Solschenizyns Interpretation der deutschen Geschichte und der 'Deutschen' ist auch deshalb interessant, weil sie seit den 1970er Jahren Argumente präsentierte, die heute noch auf großes Interesse stoßen.

Abgesehen von der Verurteilung der Lagerhaft zog und zieht heute noch Solschenizyns Weltanschauung in der Bundesrepublik ein ganz spezielles Publikum an, das Solschenizyns Positionen in seine eigenen ideologischen Argumente übernahm. In den 1970er Jahren befand sich der deutsche Konservatismus in einer Identitätskrise: Es war unklar, was genau den Konservatismus ausmacht, aber auch die Definition der 'deutschen' Nation wurde heftig debattiert.[7] In diesem Zusammenhang wurden revisionistische Interpretationen der deutschen Geschichte von rechten Intellektuellen in der BRD erfolgreich in den Mainstream hineingetragen. Der Extremismusforscher Richard Stöss schrieb 1989:

> Das wohl wichtigste Ergebnis der revisionistischen Bemühungen des westdeutschen Rechtsextremismus ist der Umstand, daß die Verharmlosung und Relativierung der NS-Vergangenheit längst auch die etablierte Geschichtswissenschaft erreicht hat – wenn auch in abgemilderter Form und ohne offenes Bekenntnis zu irgendwelchen politischen Intentionen.[8]

Nach Stöss gehören zum Rechtsextremismus folgende Einstellungen: Nationalismus, Ethnozentrismus, Sozialdarwinismus, Antisemitismus, Pro-Nazismus, Sexismus und die Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur.[9] Doch in der Praxis ist die Frage, ob eine Person ein Rechtsextremist ist oder nicht, weniger leicht zu beantworten: Gerade Intellektuelle fahren häufig zweigleisig und formulieren extremistische Gedanken für ein breiteres Publikum milder.[10] In diesem Aufsatz geht es nicht um Solschenizyns Rezeption bei offenen Rechtsextremen, die pro-nationalsozialistische oder gewaltbejahende Positionen vertreten. Selbsternannte 'Rechte', 'Konservative' oder 'Nationalisten' im nicht-extremistischen Sinne spielten eine wichtige öffentliche Rolle bei

[7] Florian Finkbeiner, *Schicksalsjahre des Konservatismus. Konservative Intellektuelle und die Tendenzwende in den 1970er Jahren*, Stuttgart 2017, S. 123–30.

[8] Richard Stöss, *Die extreme Rechte in der Bundesrepublik. Entwicklung, Ursachen, Gegenmaßnahmen*, Opladen 1989, S. 33.

[9] Richard Stöss, *Rechtsextremismus im Wandel*, Berlin 2010, S. 21.

[10] Ebd., S. 29. Auch Finkbeiner weist auf die enormen Schwierigkeiten hin, gerade für die Zeit des späten Kalten Krieges eine trennscharfe Definition des Konservatismus zu finden, die sich von nationalistischen oder rechten Positionen klar abgrenzen lässt. Finkbeiner, *Schicksalsjahre des Konservatismus* (Anm. 7), S. 28–30 und 129–30.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

den zu analysierenden Debatten und stehen daher im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Der Publizist Wolfgang Strauss kommentierte im Jahr 1988 zum Anlass von Solschenizyns 70. Geburtstag dessen neueste Veröffentlichung wie folgt:

> [Alexander Solschenizyn] entpuppt sich von Werk zu Werk mehr als ein Bewunderer der Deutschen. Seine zweite Fassung des Romans 'August 14' [...] liest sich wie eine Liebeserklärung an zwei Völker: das russische und das deutsche. [...] Immer wieder rühmt Solschenizyn die 'deutsche Tüchtigkeit und Beharrlichkeit'. (S. 162)[11]

Strauss war ein führendes Mitglied der Neuen Rechten in Deutschland und die einflussreiche Zeitschrift *MUT*, in der sein Artikel erschien, war eine zeitweise sogar vom Verfassungsschutz beobachtete rechtsgerichtete Zeitschrift.[12] Sein Artikel und die dahinter stehende Bewunderung waren jedoch keine Einzelfälle: Solschenizyn war im Kalten Krieg ein viel zitierter Autor in konservativen und rechtsgerichteten Zeitschriften in westlichen Ländern.[13] Derartige Positionen stehen jedoch in den üblichen westlichen Diskussionen über das Werk Solschenizyns nicht im Mittelpunkt. Wie die Artikel zu seinem 100. Geburtstag zeigen, wird hauptsächlich auf seine Schriften über die harten Lebensbedingungen in den sowjetischen Lagern hingewiesen.[14]

Solschenizyns Lagererfahrung und seine Verfolgung durch das sowjetische Regime in den 70er Jahren weckten die Solidarität von Gleichgesinnten in der UdSSR und von Millionen von Menschen im Westen. Jahrelang verhinderte die sowjetische Regierung die Publikation von zahlreichen Werken Solschenizyns im eigenen Land. 1974 wurde er ausgebürgert. Während des Kalten Krieges wurde Solschenizyn in den westlichen Medien und in der Wissenschaft mit viel Respekt und Empathie aufgenommen und gegen die Angriffe der sowjetischen Propaganda verteidigt. Karl Schlögel fasst zusammen: 'Kaum ein literarisches Werk des

[11] Wolfgang Strauss, 'Der Schlüssel zum Frieden. Deutsche und Russen: Alexander Solschenizyn wird 70 Jahre', *MUT*, 256 (Dezember 1988), 45–8 (46).

[12] '*MUT*, so meint [der Soziologe] Arno Klönne, sei ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie die Trennlinien zwischen dem konservativen und dem rechtsextremen, dem neokonservativen und dem neu-rechten politischen Diskurs sich verflüchtigen'; Franziska Hundseder, 'Was der Kanzler so liest', *Die Zeit*, 9, 26. Februar 1988, https://www.zeit.de/1988/09/was-der-kanzler-so-liest (eingesehen am 13. September 2019).

[13] Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 113–31. Solschenizyns (schriftliche) Rezeption ist weitgehend von männlichen Autoren dominiert. Deshalb und zur Verbesserung der Lesbarkeit wird in diesem Aufsatz überwiegend die männliche Form verwendet.

[14] Soric, 'Für die Freiheit' (Anm. 1); Ulrich Schmid, '"Lebt nicht mit der Lüge!"', *NZZ*, 10. Dezember 2018, https://www.nzz.ch/feuilleton/alexander-solschenizyn-ein-mahner-der-den-kreml-stoert-ld.1440031 (eingesehen am 13. September 2019); Michael Scammell, 'The Writer Who Destroyed an Empire', *New York Times*, 11. Dezember 2018, https://www.nytimes.com/2018/12/11/opinion/solzhenitsyn-soviet-union-putin.html (eingesehen am 13. September 2019).

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Dissens ist trotz inhaltlicher und ästhetischer Kontroversen so einhellig begrüßt worden wie Solschenizyns "Archipel".'[15]

Die westliche Anteilnahme ging jedoch so weit, dass problematische oder gar widersprüchliche Aspekte in Solschenizyns Werken in der Kultur- und Literaturwissenschaft weitgehend ignoriert wurden und seine wenigen westlichen Kritiker häufig als 'KGB-Agenten' und dergleichen verleumdet wurden.[16] Der Publizist Vadim Belotserkowsky verlor seine Stelle bei Radio Liberty in München, nachdem er auf den Antisemitismus in Solschenizyns Buch *August vierzehn* öffentlich hingewiesen hatte.[17] Der Zeitschrift *Stern* wurde von Solschenizyn und von der Zeitung *Die Welt* vorgeworfen, mit dem KGB zusammenzuarbeiten, als der *Stern* in einem Artikel auf das frühere Reichtum der Familie Solschenizyn hinwies – womit er Solschenizyns vermeintlicher 'Bauernherkunft' widersprach.[18] Als bundesdeutsche Publizisten oder Schriftsteller Solschenizyns Beitrag zu konservativen kulturellen Projekten in der BRD, die die Ostpolitik unterminieren sollten, mit Skepsis begegnet waren, wurden sie ebenfalls zur Zielscheibe heftiger Kritik.[19]

Die Schwierigkeiten einer kritischen wissenschaftlichen oder publizistischen Auseinandersetzung mit Solschenizyn während des Kalten Krieges führten einerseits zu einer Verfestigung eines Images, das mit Ideen gekoppelt wird, die er nicht vertrat. Ein Beispiel hierfür ist der 'Humanismus', den ihm die UNESCO zuschrieb, als sie mit Unterstützung Deutschlands das 'Solschenizyn-Jahr 2018' verkündete.[20] Dies kontrastiert stark mit Solschenizyns Ansichten über den Humanismus als eine

[15] Karl Schlögel, 'Literatur der Dissenz als Ansatz einer Theorienbildung zur sowjetischen Gesellschaft', *Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien*, 31 (1982), S. 27. Zu Solschenizyns westlicher Rezeption, vgl. Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5); Birgit Meyer, *Die Sowjetische Dissidenten-Bewegung in der Bundesdeutschen Presse*, Frankfurt a. M. 1981.

[16] Zu den Vorwürfen an Kritiker, vgl. Martin Malia, 'Review: A War on Two Fronts: Solzhenitsyn and the Gulag Archipelago', *Russian Review*, 36/1 (1977), 46–63. Tomas Venclova, 'War and Pieces', *The New Republic*, 28. August 1989, 33–7.

[17] Ulrich Schiller, 'Seltsame Töne aus dem Äther', *Die Zeit*, 7, 7. Februar 1986.

[18] Alexander Solzhenitsyn, *The Oak and the Calf: Sketches of Literary Life in the Soviet Union*, New York 1980, S. 508–9. Per Egil Hegge, 'Die arme Tante war ein KGB Gespenst', *Die Welt*, 17. Januar 1972, 15. Seitdem eine der alten Villen der Solschenizyns zu einem Museum zu Ehren des Autors umgewandelt wurde, besteht weniger Zweifel über die soziale Herkunft des Autors. Mehr Informationen über das Museum finden sich (auf Russisch) hier: https://www.goslitmuz.ru/museums/informatsionno-kulturnyy-tsentr-muzey-a-i-solzhenitsyna-v-kislovodske/ (eingesehen am 13. September 2019).

[19] Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 129–30. Dieter Zimmer, 'Die Zeitschrift "Kontinent" als Springers Waffe gegen Böll und Grass: Wer relativiert hier wen? ', *Die Zeit*, 50, 6. Dezember 1974.

[20] Mit Verweis auf eine humanistische Weltanschauung wurde der Antrag der Russischen Föderation, Deutschlands und der Schweiz begründet, das Jahr 2018 von der UNESCO zum 'Solschenizyn-Jahr' erklären zu lassen. 'Solzhenitsyn's works grew out of Russia's narrative traditions and reflect Soviet society. His debut, *One Day in the Life of Ivan Denisovich*, and several of his later works, focus on life in the Soviet gulag camps. His books often lack an obvious main character, moving instead between different characters at the centre of the plot. This reflects a humanist view of the universality of human experience.' UNESCO, *Celebration of Anniversaries*,

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Ideologie, die den Kommunismus im Osten und das Konsumdenken im Westen geschaffen habe.[21] Andererseits fand und findet die Rezeption der konservativen und nationalistischen Aspekte seines Werkes hauptsächlich bei Gleichgesinnten und nicht bei Kritikern statt.[22] Solschenizyn genießt in Deutschland, Frankreich, Russland und den USA weiterhin unter Gruppen wie christlichen Denkern, neokonservativen Philosophen oder nationalistischen Politikern bis heute große Beliebtheit.[23] Eine kritische Annäherung an Solschenizyns Werk bietet interessante Aufschlüsse über transnationale politische Sympathien unter nationalistischen und/oder konservativen Menschen. Dies gilt im Besonderen auch für Deutschland.

Deutschland und die deutsche Geschichte waren in Solschenizyns Werk immer wieder präsent. Sicherlich hängt dies mit Solschenizyns literarischer Beschäftigung mit der russischen Geschichte zusammen: Deutschland und Russland sind durch monarchische Heiratspolitiken, Kriege, Besatzungen und Handelsabkommen seit Jahrhunderten miteinander verbunden. Aber auch Solschenizyns persönliche Erfahrung spielt hier eine Rolle: Er kämpfte im Zweiten Weltkrieg gegen das nationalsozialistische Deutschland und traf im sowjetischen Straflager deutsche Kriegsgefangene. Eine Analyse von 'den Deutschen' in Solschenizyns Werk erschien bereits 1979.[24] Auch Untersuchungen über sein Verhältnis zur BRD diskutierten dieses Thema punktuell.[25] Dennoch lohnt sich eine neue Bestandsaufnahme zu dieser Frage, weil Solschenizyns komplexes Deutschlandbild seine bestehende Beliebtheit bei bestimmten konservativen (und auch rechtsgerichteten) Gruppen in Deutschland erklären kann.

Solschenizyns Werke erwecken den Eindruck, dass es dem Autor wichtig war, eine Verbundenheit zwischen Russland und Deutschland zu belegen. Das Deutschlandbild von Solschenizyn baut einerseits auf Alterität auf, aber diese Alterität ist nicht eine rein negative Unterscheidung. In der Tat

[undatiert], http://www.unesco.org/eri/cp/cp-print.asp?country=RU&language=E (eingesehen am 13. September 2019).

[21] Ronald Berman (Hg.), *Solzhenitsyn at Harvard: The Address, Twelve Early Responses, and Six Later Reflections*, Washington, DC 1980, S. 17–20.

[22] Michael Confino, 'Solzhenitsyn, the West and the New Russian Nationalism', *Journal of Contemporary History*, 26/3–4 (1991), 611–36 (611–12 and 624).

[23] Für eine Besprechung der Rezeption des Autors in konservativen oder rechtsgerichteten Kreisen in weiteren Ländern, vgl. Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 188–239; Gerard Toal, *Near Abroad. Putin, the West, and the Contest over Ukraine and the Caucasus*, Oxford 2017, S. 66–91. Einige aktuellere Beispiele sind Ernst Nolte, 'Vieldeutige Ko-Existenz', *Junge Freiheit*, 22. November 2002; Daniel J. Flynn, 'One Day in the Afterlife of Aleksandr Solzhenitsyn: Dissident Writer Celebrated at Sochi', *Breitbart*, 23. Februar 2014, https://www.breitbart.com/sports/2014/02/23/one-day-in-the-afterlife-of-aleksandr-solzhenitsyn/ (eingesehen am 13. September 2019).

[24] Jürgen Boeckh, 'Die Deutschen bei Alexander Solschenizyn', *Neue Deutsche Hefte*, 163/3 (1979), 451–74.

[25] Vgl. Ulrike Ackermann, *Sündenfall der Intellektuellen – Ein deutsch-französischer Streit von 1945 bis heute*, Stuttgart 2000; Sonja Hauschild, *Propheten oder Störenfriede? Sowjetische Dissidenten in der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich und ihre Rezeption bei den Intellektuellen (1974–1977)*, München 2006.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

findet man in seinem Werk viele Erwähnungen von positiven Vorurteilen über Deutsche, wie zum Beispiel, dass sie 'ordentlich' seien oder dass Deutschland modern und technologisch weit entwickelt sei. Im Roman *August vierzehn* schrieb er, die Deutschen hätten:

> Telefone in Bauernhäusern! Ein heißer Tag – und keine Fliegen und keine stinkenden Misthaufen. Nirgendwo lag etwas unfertig herum, verschüttet, nachlässig hingeworfen [...] Wie konnten sie in dieser Sauberkeit überhaupt leben, man wußte ja nicht, wo man hier seinen Kaftan hinschmeißen sollte![26]

Die Liebe zum Vaterland ist eine Eigenschaft, die er bei Deutschen beobachtet und auch in seinen Werken positiv repräsentiert hat.[27] In der offiziellen Presse der Sowjetunion wurde Solschenizyns Deutschlandbild erwartungsgemäß negativ rezipiert: Ihm wurden fehlender (russischer) Patriotismus, Verleumdung des 'russischen Volkes' und eine unverhältnismäßige Deutschlandliebe vorgeworfen.[28] Anhand von mehreren Beispielen wird im Folgenden erläutert, wie Solschenizyns Deutschlandbild entziffert werden kann und wie es letztlich zur Unterstützung seiner eigenen ideologischen Ziele eingesetzt wurde.

Die Rezeption von Solschenizyn zeigt, wie konventionelle Freund-und-Feindbilder, die aus militärischen oder geopolitischen Auseinandersetzungen entstanden sind, neu konzipiert werden können, wenn es um die Propagierung von bestimmten Denkmustern geht. In Solschenizyns Rezeption zerfallen bekannte Freund-Feindparadigmen vor dem Hintergrund von gemeinsamen Prioritäten, die unterschiedliche Gruppierungen grenzübergreifend teilen. Im Kalten Krieg lag der Schwerpunkt auf einem ideologischen Antikommunismus, der häufig nationalistische Prioritäten setzte. Damit sind auch Grundsteine des revisionistischen Denkens und Argumentierens gemeint, die einstige Feinde näher zueinander rücken ließen.

NATIONALISMUS IN SOLSCHENIZYNS WERK

Nationalistische Motive und Argumente finden sich zwar in Solschenizyns Werken, aber diese Tatsache erklärt nicht, warum sie ein weitgehend positives Deutschlandbild präsentieren. Man hätte auch das Gegenteil erwarten können: Schließlich hat Solschenizyn im Zweiten Weltkrieg auf sowjetischer Seite gekämpft und die Verwüstung, die die Nationalsozialisten in der Sowjetunion hinterlassen haben, persönlich erlebt. Seine Interpretation des Vernichtungskrieges ist jedoch erstaunlich

[26] Alexander Solschenizyn, *August vierzehn*, München 1987, S. 138.
[27] Zum Beispiel in Solschenizyn, *Der erste Kreis der Hölle*, Frankfurt a. M. 1973.
[28] Die umfangreichste sowjetische Auseinandersetzung mit Solschenizyn findet sich in Nikolai Yakovlev, *Solzhenitsyn's Archipelago of Lies*, Moskau 1974.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

ambivalent.[29] Dies schuf einen Verknüpfungspunkt zwischen seinem Nationalismus und dem von manchen seiner Leser. Während in der Bundesrepublik im Kalten Krieg russlandfreundliche Positionen eher von linken und liberalen Menschen bezogen wurden, fanden Solschenizyns Werke und Ideen auch bei konservativen und sogar rechtsgerichteten Deutschen großen Anklang, selbst wenn diese Gruppen traditionell eine bestenfalls skeptische Haltung gegenüber Russland pflegten.[30] Diese Wechselwirkung wurde im Kalten Krieg deutlich, aber auch heute greifen bestimmte gesellschaftliche Gruppen diese Annäherung an russische Nationalisten wieder auf.[31]

Nach Stöss sind einige Kernmerkmale einer rechten Gesinnung Nationalismus, Rassismus, ein autoritäres Staatsverständnis und der Glaube an eine Ideologie der Volksgemeinschaft.[32] Für den Nationalismus ist die Überzeugung, dass die eigene Nation die höchste Trägerin der Loyalität sei, zentral.[33] Damit zusammenhängend wird an ein unabänderliches nationales 'Territorium' geglaubt. Außerdem verbindet sich mit dem nationalistischen Denken häufig die Überzeugung, dass die eigene Nation würdiger, ehrenvoller oder auf irgendeine Weise 'besser' oder 'wertvoller' sei.[34] Nationalismus ist häufig mit Revisionismus verknüpft. In diesem Aufsatz wird mit der folgenden Definition von Revisionismus gearbeitet:

> Revisionismus bedeutet im Ergebnis also Verdrängung der historischen Realität, Verharmlosung und Relativierung der Vergangenheit, Ablenkung von eigener Schuld und eigenem Versagen durch Aufrechnung von vermeintlichem oder tatsächlichem Unrecht der Anderen und damit nicht zuletzt auch die Rehabilitierung rechtsextremistischer Großmachtbestrebungen.[35]

In dieser Hinsicht ist die Entwicklung von Sympathien zwischen nationalistischen Menschen in unterschiedlichen Ländern keine Selbstverständlichkeit. Dennoch ist es möglich, dass sich zwischen nationalistischen Menschen unterschiedlicher Herkunft Sympathien entwickeln, die aus dem Gefühl von geteilten Werten, Prioritäten und

[29] Vorweg: Solschenizyn argumentiert, die Verwüstung sei darauf zurückzuführen, dass weder die Rotearmeesoldaten noch die Minderheiten der UdSSR bereit gewesen seien, 'für den Kommunismus' zu kämpfen und die UdSSR zu verteidigen. Confino, 'Solzhenitsyn, the West and the New Russian Nationalism' (Anm. 22), 625–6.

[30] Stöss, *Die extreme Rechte* (Anm. 8), S. 26; Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 113–31; Hans-Jochen Gamm, *Deutsche Identität in Europa*, München 2001, S. 95–6.

[31] Vgl. Anton Shekhovtsov, *Russia and the Western Far Right. Tango Noir*, London 2018.

[32] Stöss, *Rechtsextremismus im Wandel* (Anm. 9), S. 13.

[33] Yitzchak Brudny, *Reinventing Russia. Russian Nationalism and the Soviet State, 1953–1991*, Cambridge, MA 1998, S. 6–7.

[34] Wolfgang Benz nennt in dem deutschen Fall auch ein 'Gefühl der zivilisatorischen Überlegenheit'; vgl. Wolfgang Benz, '"Revisionismus" in Deutschland', in *Wahrheit und 'Auschwitzlüge'*, hg. von Wolfgang Benz, Wien 1995, S. 34–5.

[35] Stöss, *Rechtsextremismus im Wandel* (Anm. 9), S. 33.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Feinden hervorgehen. Dieses Phänomen findet man in Solschenizyns Rezeption. Wie sah Solschenizyns Nationalismus genau aus?

Alexander Solschenizyn befasste sich in seinen zahlreichen Schriften primär mit der Geschichte und mit dem Schicksal Russlands. Er hatte ein klares Bild der russischen Nation, das auf vielen binären Gegensätzen aufbaute, wie zum Beispiel auf den vermeintlich fundamentalen Unterschieden zwischen Christen und Nicht-Christen, Bauern und Stadtbewohnern sowie Frauen und Männern. Diese Gegensätze wurden als Argument für die Legitimierung der Dominanzansprüche von bestimmten Gruppen verwendet: Das ideale Russland, das Solschenizyn in seinen Schriften ausmalte, ist ein christlich-orthodoxes Land, in dem die 'Bauern' die eigentlichen Träger der Volkskultur sind und in dem Frauen als die Gebärmütter der Nation fungieren.[36] Solschenizyn unterbreitete in seinen Werken einen christlich-nationalistischen Masterplan für die 'Wiederherstellung' Russlands, der auf seiner eigenen Deutung der Geschichte beruhte.[37] Stephen Carter beschrieb das so: 'Solzhenitsyn's nationalism is that of a cultural restoration and rebirth based on orthodox Christianity'.[38]

Die Inhalte von Solschenizyns Russlandbild decken sich weitgehend mit denen des konservativen russischen Nationalismus seiner Zeit.[39] Dies bezieht sich auch auf die Verurteilung von bestimmten Entwicklungen der Geschichte sowie von Menschengruppen, die Solschenizyn als 'Feinde' präsentiert. Eine Abneigung gegen Revolutionen wurde ihm bereits früh in seiner schriftstellerischen Laufbahn bescheinigt. Wayne Dowler erklärte Solschenizyns Ansicht, Revolutionen seien ausschließlich zerstörerisch, mit einem Hinweis auf seinen Glauben an eine 'nationale Idee': 'A revolution is destructive because it interrupts the continuous organic unfolding of the national idea and rends the fabric of national life.'[40]

Zu den Feindbildern dieser organischen nationalen Idee bei Solschenizyn zählen vor allem Kommunisten, Atheisten und Juden.[41] Diese

[36] Wayne Dowler, 'Echoes of Pochvennichestvo in Solzhenitsyn's August 1914', *Slavic Review*, 34/1 (1975), 109–22. Gerhard Simon, 'Rußländische Nation – Fiktion oder Rettung für Rußland?', *Bericht des BIOst*, 11 (1999), 7; George Friedman, 'Solzhenitsyn and the Struggle for Russia's Soul', *Geopolitical Intelligence Report*, 5. August 2008, https://worldview.stratfor.com/article/solzhenitsyn-and-struggle-russias-soul (eingesehen am 13. September 2019); O. Šapovalova, 'Opyt gendernogo pročtenija romana A. I. Solženicyna *V kruge pervom*', *Vestnik Rjazanskogo Gosudarstvennogo Universiteta S.A. Esenina*, 4 (2018), 127–35; Alexander Solschenizyn, *Pis'mo voždjam Sovetskaja Sojuza*, Paris 1974, S. 34–5.

[37] Confino, 'Solzhenitsyn, the West and the New Russian Nationalism' (Anm. 22), 612–13.

[38] Stephen Carter, *Russian Nationalism: Yesterday, Today, Tomorrow*, New York 1990, S. 69.

[39] Brudny, *Reinventing Russia* (Anm. 33), S. 57–94; Confino, 'Solzhenitsyn, the West and the New Russian Nationalism' (Anm. 22), 611–36.

[40] Dowler, 'Echoes of Pochvennichestvo' (Anm. 36), 115.

[41] Arno Lustiger, *Wir werden nicht untergehen. Zur jüdischen Geschichte*, München 2002, S. 245–53; Leonid Luks, 'Rezension: *Zweihundert Jahre zusammen*', *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, 56/4 (2008), 609–10; Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 91–6 und 199–231; Kriza, *Antisemitismus* (Anm. 6).

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Feinde sind Menschengruppen, die aufgrund der ihnen zugeschriebenen fantastischen Kräfte und ihrer zeitlichen Entfernung in der Vergangenheit der frühen Sowjetzeit beinah abstrakt wirken.[42] Aber angesichts der Tatsache, dass Deutschland und Russland sich mehrmals im Krieg konkret als Feinde gegenüberstanden, stellt sich die Frage, wie genau Solschenizyn Deutschland im Rahmen des Ersten und des Zweiten Weltkrieges darstellte.

SOLSCHENIZYNS DEUTSCHLAND

August vierzehn

Insbesondere in seinem Roman *August vierzehn* (1971) charakterisierte Solschenizyn Deutschland und Russland als ähnliche Länder, die eigentlich ein freundschaftliches Verhältnis haben sollten. Dies ist überraschend, da sich dieser Roman primär mit der Schlacht von Tannenberg während des Ersten Weltkrieges befasst, als Russland eine bittere Niederlage durch deutsche Truppen erlitt. Diese Schlacht in der Gegend von Allenstein im damaligen Ostpreußen fand zwischen dem 26. und dem 30. August 1914 statt. In Russland ist die Schlacht als 'Samsonovskaja Operacija' (Samsonowsche Operation) oder 'Samsonovskaja Katastropha' (Samsonowsche Katastrophe) nach General Alexander Samsonow (1859–1914) bekannt. Der deutsche Name der Schlacht besitzt eine besondere Konnotation, da er sich auf die 1410 am Tannenberg stattgefundene Schlacht bezieht. Damals verloren die Truppen des Deutschen Ordens den Kampf gegen die Truppen Polen-Litauens. Der deutsche Sieg in der Region im Jahr 1914 wurde anschließend von General Paul von Hindenburg an den Namen 'Tannenberg' geknüpft, um ihm eine symbolische Bedeutung zu verleihen:

> Against this background, the victory of 1914 appeared as a revenge for that previous national humiliation and as a final triumph over the Slavs. In accordance with the widely held notion of an eternal struggle between Germandom and Slavdom, at least within right-wing and nationalist circles, the difference between the original Polish-Lithuanian forces and the troops of the Russian Tsar was ignored.[43]

Diese Schlacht gewann in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen besonderen Platz in der Bildung von kulturellen Vorurteilen gegenüber Russland. Jan Vermeiren resümiert:

[42] Harry Shaffer erklärt, wie antisemitische Vorurteile in der Literatur abstrakt gemeint sein können, aber schwer von dem Alltag abgekoppelt werden können. Harry G. Shaffer, *The Soviet Treatment of Jews*, New York 1974, S. 144.

[43] Jan Vermeiren, 'The Tannenberg Myth in History and Literature, 1914–1945', *European Review of History: Revue européenne d'histoire*, 25/5 (2018), 778–802 (780).

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

> Tannenberg featured typical elements of historical myths: a relatively simple but extraordinary story of resilience and ultimate victory over a stereotypical enemy; popularized in films, literary works and memorials; ritualized and regularly commemorated in speeches and ceremonies on certain anniversaries; and serving an integrative and mobilizing function, encouraging future generations to defend and carry on this Germanic mission against the Slavs.[44]

Deutsche Lieder, Filme, Reden, Denkmäler und andere Kulturgüter erinner(t)en an diese Schlacht, deren Relevanz hinter der Niederlage durch die Sowjetunion 1945 verschwand.

In den USA behandelte Autorin Barbara Tuchman diese Schlacht in ihrem berühmten Sachbuch *The Guns of August* (1962), in dem sie einen Überblick über die unterschiedlichen Fronten des Weltkrieges im August 1914 bot. In der russischen Kultur ist das Thema selten aufgegriffen worden. Die Romane, die es vor und nach Solschenizyn behandelten, sind deutlich weniger bekannt.[45] Solschenizyns Werk bot in jeder Hinsicht eine ungewöhnliche russische Perspektive. Seine Darstellung passte nicht zu den üblichen Mustern der Romane über den Ersten Weltkrieg. Auch wenn es sich um eine Niederlage handelt, übernahm der Roman nicht die in der Antikriegsliteratur übliche Position der kompletten Verurteilung des Krieges.[46] Und – weniger überraschend – ging es auch nicht um eine reine Verherrlichung der deutschen Militärmacht.

Doch eine klar bewundernde Haltung für die deutsche Kriegskunst im Roman ist auch der deutschen Literaturwissenschaftlerin Helen von Ssachno bereits kurz nach der Romanveröffentlichung aufgefallen. Sie führte Solschenizyns 'ungeheure Achtung vor dem deutschen Gegner, parallel dazu die Verachtung gegenüber der russischen [militärischen] Führungsschicht' auf Solschenizyns Nutzung von den Schriften des Militärtheoretikers Nikolai Golowin als Quellen für seinen Roman zurück. Dabei stellte sie fest, dass 'Solschenizyns Bewunderung vor den Tugenden des russischen Soldaten ebenso groß [ist] wie seine Bewunderung der deutschen Generalität'.[47]

Sowjetische Kritiker wie Nikolai Yakovlev hingegen warfen Solschenizyns Roman vor, durch die Darstellung der Niederlage am Tannenberg den Hass gegen das russische Volk schüren zu wollen.[48] Diese Kritik ging jedoch am Thema vorbei, da Yakovlev hauptsächlich damit argumentierte, dass im Ersten Weltkrieg nicht alle Schlachten in einer Niederlage endeten

[44] Ebd., 791.

[45] Diese Schlacht wird zum Teil in zwei anderen russischen Romanen behandelt: Pantelejmon Romanov, *Rus'. Roman*, Riga 1927–8; und Valentin Pikul, *Čest' Imeju*, Moskau 1986.

[46] Vermeiren, 'The Tannenberg Myth in History and Literature' (Anm. 43), 778.

[47] Helen von Ssachno, 'Viel Achtung vor dem deutschen Gegner. Der Autor und seine Quelle', *Die Zeit*, 31, 4. August 1972. Nikolai Golowin (1875–1944) nahm am Ersten Weltkrieg teil, danach schloss er sich der Weißen Armee im Kampf gegen die Rote Armee im Russischen Bürgerkrieg an.

[48] Yakovlev, *Solzhenitsyn's Archipelago of Lies* (Anm. 28), S. 23–4.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

und dass es 'verleumderisch' und einseitig sei, sich allein auf diese Katastrophe zu fokussieren.[49] Wenn man Solschenizyns positive Darstellung der Deutschen im Roman der kulturellen Bedeutung der Schlacht von Tannenberg in der deutschen nationalistischen Propaganda zwischen 1914 und 1945 gegenüberstellt, ist Verwunderung über Solschenizyns ideologischen Absichten jedoch verständlich. So schrieb der deutsche Historiker Karl-Heinz Janßen über den Roman:

> Die Schlacht bei Tannenberg hat im Geschichtsbewusstsein unseres Volkes schon Unheil genug angerichtet, als dass wir der rühmenden Worte eines Russen noch froh werden könnten.[50]

Die positive Darstellung deutscher Truppen, die manche deutsche Autorinnen und Autoren mit Unbehagen oder Staunen feststellten, nahm der am Anfang des Aufsatzes zitierte Publizist Wolfgang Strauss hingegen mit Begeisterung auf. Aber was ist eigentlich der ideologische Hintergrund des Romans? Wie Janßen bemerkte, werden im Roman das 'alte Russland' der Monarchie und die Alltäglichkeit der Religion im Zarenreich als Vorbilder dargestellt.[51] Diese Haltung kommt beispielsweise in folgendem Ausschnitt zum Ausdruck:

> Er war ein Auserwählter vom Tage seiner Geburt an und konnte schon deshalb viel besser regieren als sie alle, er brauchte nur an sich selbst zu glauben und der untrüglichen Stimme seines Gewissens zu folgen. Heißt es doch: 'Das Herz des Zaren liegt in Gottes Hand.' Überdies hatte Nikolaj sich vor der Geschichte zu verantworten, und die Geschichte wird seinen Weg gutheißen. [...] Hätte der Zar die Meinung seines Volkes unmittelbar erfahren können, dann wäre die richtige Lösung da gewesen. Aber die Minister standen wie eine Mauer zwischen ihm und dem Volk.[52]

Der Roman kann als eine Wiederbelebung der Ideale der 'Potschwennitschestwo'-Bewegung des 19. Jahrhunderts interpretiert werden.[53] Die 'Potschwenniki' (die 'der Scholle Verbundenen'), wie die Anhänger dieser Bewegung hießen, glaubten an die organische Einheit der Nation und ihrer Geschichte. Diesen ideologischen Hintergrund identifizierte der Historiker Dowler auch in *August vierzehn*: In Solschenizyns Schlacht von Tannenberg erlebt die russische Armee eine historische Niederlage, weil einige ihrer militärischen Führer sich 'vom

[49] Sowohl dem Zaren als auch seinem Bruder, dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch bescheinigt Solschenizyn gute Absichten, die leider unrealisierbar waren. Ssachno, 'Achtung' (Anm. 47); Dowler, 'Echoes of Pochvennichestvo' (Anm. 36), 117.

[50] Karl-Heinz Janßen, 'Gemeinsam singen sie die alten Choräle. Solschenizyn schrieb den Roman einer Niederlage', *Die Zeit*, 31, 4. August 1972.

[51] Vgl. auch Confino, 'Solzhenitsyn, the West and the New Russian Nationalism' (Anm. 22), 623.

[52] Solschenizyn, *August vierzehn* (Anm. 26), S. 845.

[53] Dowler, 'Echoes of Pochvennichestvo' (Anm. 36), 116 und 118. Carter kommt zu dem gleichen Schluss, in Carter, *Russian Nationalism* (Anm. 38), S. 63-70.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Volk' entfremdet und deshalb katastrophale Entscheidungen getroffen hätten.[54] So versteht Dowler den Roman als Aufruf, sich 'dem russischen Boden' wieder anzunähern und revolutionäre oder andere vermeintlich fremde Ideen abzuwerfen.

Mit einer Gegenüberstellung des deutschen und des russischen Kaiserreiches trauerte Solschenizyn einer vermeintlich friedlichen monarchischen Verwandtschaft nach. Er stellte Kaiser Wilhelm II. als 'natürlichen' Freund Russlands dar, obwohl seine politischen Entscheidungen auf das Gegenteil deuten. Trotz des scheinbar herzlichen Briefwechsels zwischen den Cousins Kaiser Wilhelm II. und Zar Nikolaus II. war ihre Politik pragmatisch von den nationalen Interessen ihrer jeweiligen Länder bestimmt. Ihre persönlichen Absprachen bezüglich Abkommen wurden von ihren jeweiligen Außenministern teilweise öffentlich widersprochen.[55] Hier und da streute Solschenizyn Aphorismen oder Aussagen ein, die betonten, dass ein Bündnis zwischen den beiden Ländern wünschenswert und natürlich sei:

> Zu Bismarcks Zeit gab es das Dreikaiserbündnis, und Osteuropa hatte ein halbes Jahrhundert Ruhe. Der russisch-deutsche Frieden war bekömmlicher gewesen als alle diese Manifestationen an der Seite der Pariser Zirkuskünstler.[56]

Der Gedanke eines 'ewigen' Bundes mit Deutschland wird durch diese und viele ähnliche Gedankengänge des Romanhelden Oberst Worotynzew, aber auch des Zaren selbst, entwickelt.[57] Solschenizyn stellte die Lage des Zarenreiches mit großer Melancholie dar, beispielsweise, wenn er in einer Rückblende den Wunsch des russischen Zaren, vor dem russisch-japanischen Krieg einen Verbündeten gegen Japan zu finden, gefühlvoll beschrieb:

> Darauf beeilte sich Frankreich klarzustellen, dass das russisch-französische Bündnis sich nur auf das europäische Territorium beziehe. Und auch Deutschland hielt sich, von Wilhelms liebevollen Briefen abgesehen, von einer allzu deutlichen Unterstützung zurück. Sogar die alten Freunde – die Vereinigten Staaten von Amerika – wandten sich von Russland ab, wahrscheinlich unter dem Druck der jüdischen öffentlichen Meinung.
> Groß war die Welt – aber Russland war in ihr einsam.
> Groß war Russland – aber der Zar war in ihm einsam.[58]

[54] Dowler, 'Echoes of Pochvennichestvo' (Anm. 36), 118–19.
[55] Vgl. Robert C. Williams, 'Russians in Germany: 1900–1914', *Journal of Contemporary History*, 1/4 (1966), 124–6.
[56] Mit 'Pariser Zirkuskünstler' war die französische Regierung gemeint. Solschenizyn, *August vierzehn* (Anm. 26), S. 358.
[57] Ebd., S. 865–6.
[58] Ebd., S. 851.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Auch wenn diese Worte die Gedankengänge von Romanfiguren darstellen, decken sich diese ideologischen Perspektiven mit Solschenizyns persönlicher Weltanschauung: einer Sympathie gegenüber der Monarchie, der Vorstellung, dass Russland einen gerechten Expansionskrieg gegen Japan (1904–5) führte, und letztlich auch der Vorstellung, dass Kaiser Wilhelm II. trotz seiner russlandfeindlichen Politik Russland freundlich gegenüberstand. Der Monarchismus, die Enttäuschung über die internationale Gemeinschaft sowie das Gefühl, dass die eigene Nation von anderen verraten wurde, sind Momente des Buches, die eine emotionale Identifikation von konservativen und nationalistischen Lesern aus anderen Kulturen ermöglichen. So schrieb Strauss weiter über das Buch:

> Die Schlacht von Tannenberg liefert dem Autor das Stichwort, grundsätzlich über Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Russen und Deutschen zu philosophieren. Nation, Nationalstaat, Nationalarmee, Nationalcharakter der Bismarck-Deutschen, sie haben für Solschenizyn Vorbildcharakter. Diese Faszination, ja Glorifizierung scheint irrationaler Natur zu sein – und sie muss uns zutiefst beschämen. Aber das Tiefste ist eben das Irrationale, das mit der Vernunft nicht Erklärbare. [...] Und Solschenizyn verkörpert die Marschroute des Anderen Russlands, des kommenden Russlands, jenes Russlands, von dem wir als Deutsche die Herausgabe des Schlüssels zur moralischen wie nationalstaatlichen Wiedergeburt der Deutschen erhoffen können.[59]

Strauss erkannte in Solschenizyns Roman eine Kernbotschaft der ethnonationalistischen Ideologie, die eine Verbrüderung auf der Grundlage eines starken Nationalbewusstseins ermöglichte. So konnte ein russischer Schriftsteller die 'Bismarck-Deutschen' zum Vorbild der Russen erklären, während er aus einer nationalistischen Perspektive Kritik an Russland übte.

Das Buch *August vierzehn* beinhaltete mehrere antisemitische Motive, zum Beispiel in der zitierten Unterstellung, dass 'die Juden' in den USA die öffentliche Meinung in der Hand hätten.[60] Man könnte meinen, dass Solschenizyn da nur die Gedankengänge des Zaren wiedergab. Doch den gleichen Vorwurf machte Solschenizyn auch in seiner Publizistik, wie weiter unten erläutert wird. Aber *August vierzehn* wurde von Solschenizyn in den 1980er Jahren grundlegend umgeschrieben. Die neue Fassung wurde 1987 veröffentlicht. Eine der Hauptänderungen im Roman war die Hinzufügung von mehr als einhundert Seiten Erzählung über die Ermordung des Premierministers Petr Stolypin im Jahr 1911 in Kiew. Solschenizyn versuchte in diesem Abschnitt, die Schuld für die Ermordung Stolypins einem vermeintlichen 'Juden' zuzuschieben. Anschließend schuf er eine falsche Kausalkette, die der Rechtfertigung der Ermordung der Kiewer

[59] Strauss, 'Der Schlüssel zum Frieden' (Anm. 11), S. 47–8.
[60] Mehr zum Antisemitismus in diesem Werk bei Kriza, *Antisemitismus* (Anm. 6), S. 205–9.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Juden durch die Nationalsozialisten und ihre Kollaborateure 1941 diente: Die Juden Kiews seien massenhaft ermordet worden, weil Stolypin von einem 'Juden' ermordet worden sei.[61] Das Bild der Juden als Fremdkörper, die Schaden verursachen, ist unter Nationalisten in Deutschland und Russland weit verbreitet.[62] So ist es nicht weiter verwunderlich, dass der bereits erwähnte Artikel von Strauss Solschenizyns Ansichten über die Bedeutung von Stolypins Ermordung teilt.

Der NS-Staat: Nicht nur ein Feind?

Nach Friedhelm Boll und Stephane Sirot erweckte Solschenizyns Darstellung von Deutschen bei keinem anderen seiner Themen in Deutschland so eine Fülle von Emotionen wie bei der Thematisierung des Nationalsozialismus.[63] Das nationalsozialistische Deutschland in Solschenizyns Texten war nicht der faschistische Feind der übrigen Sowjetliteratur seiner Zeit. Solschenizyn schrieb über den Zweiten Weltkrieg in vielen Werken, so auch im *Archipel Gulag* (1973–5). Solschenizyn war während des Krieges vom sowjetischen Geheimdienst festgenommen worden, seine Lagererfahrung war mit der Kriegserfahrung verbunden. In seinen Werken thematisierte er seine Gefühle der Enttäuschung und der Wut gegen einen Staat, der ihn zu Unrecht verhaftete, während er dabei war, sein Leben im Krieg zu riskieren.[64] Die Relativierung der deutschen Verbrechen im *Archipel Gulag* kann jedoch nicht allein mit seinem Zorn erklärt werden. Eines der Hauptanliegen von Solschenizyns *Archipel Gulag* war es, das Ausmaß der Verbrechen der Sowjetunion darzustellen.[65] Im Streben nach diesem Ziel relativierte der Autor Unrecht in anderen Staaten, um einen Kontrast zur Sowjetmacht zu schaffen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn er die Spanische Inquisition als Vergleich heranzieht. Er schreibt, dass im ersten Jahr nach der Oktober-Revolution monatlich Tausend Menschen verurteilt wurden und kontrastiert dies mit der Behauptung, dass die Spanische Inquisition 'in den achtzig Gipfeljahren' von '1420–1498' nur zehn Menschen pro Monat verurteilt habe.[66] Die Spanische Inquisition wurde erst 1478 gegründet und ihre 'Gipfeljahre' waren das 15. bis 17. Jahrhundert. Seine Aussage dient in dieser Hinsicht als rhetorisches Mittel und weniger als historische Tatsache.

[61] Solschenizyn, *August vierzehn* (Anm. 26), S. 617. Dmitrij Bogrov, Stolypins Mörder, war ein anarchistischer Doppelagent, dessen jüdischer Großvater zum Christentum übergetreten war. Bogrov wurde christlich erzogen. Siehe dazu: Arno Lustiger, 'Der erste Kreis des Antisemitismus', *FAZ*, 8. Juni 2002, 51. Kriza, *Antisemitismus* (Anm. 6), S. 205–8.
[62] Stöss, *Die extreme Rechte* (Anm. 8), S. 47–50.
[63] Friedhelm Boll und Stephane Sirot, 'Deutsche und französische Intellektuelle und der Fall Solschenizyn', in *Deutschland – Frankreich – Russland. Begegnungen und Konfrontationen*, hg. von Ilja Mieck, München 2000, S. 336–7.
[64] Alexander Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, 3 Bände, Bern 1974–5, I, S. 185.
[65] Alexander Solzhenitsyn, *Invisible Allies*, Washington, DC 1995, S. 210.
[66] Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, I (Anm. 64), S. 412.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Solschenizyns Relativierung der Verbrechen der Nationalsozialisten wird häufig von deutschen Revisionisten als Begründung in Anspruch genommen, um die Verbrechen der NS-Zeit selbst zu verharmlosen.[67] Der Kalte Krieg folgte unmittelbar dem Zweiten Weltkrieg, und dies brachte politische und ideologische Konsequenzen für die Interpretation der Vergangenheit mit sich. Viele der Täter des Weltkriegs haderten mit der Niederlage und versuchten, ihren Nationalismus neu zu legitimieren.[68] Häufig wurden dabei revisionistische Argumente verwendet: Beliebt waren in diesem Zusammenhang die Leugnung der Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg, die Hinterfragung der Shoah als historische Tatsache bzw. ihre Relativierung sowie auch die Tendenz, Juden selbst für ihr Schicksal verantwortlich zu machen.[69] Solschenizyns Aussagen passen zum deutschen revisionistischen Diskurs über den Zweiten Weltkrieg als vermeintlicher Verteidigungskrieg gegen den 'jüdischen Bolschewismus', der bis heute noch existiert.[70] Über die enorme Bedeutung derartiger revisionistischer Positionen schrieb Stöss: 'Die Themen der Revisionisten wurden also von einem weit über den Rechtsextremismus hinausreichenden Publikum diskutiert und goutiert.'[71]

Mehrmals im *Archipel Gulag* stellte Solschenizyn Hitler als Dilettanten dar, der im Gegensatz zu Stalin nicht richtig weiß, wie man Gewalt ausübt und Stalin nur nachahmt:

> Hitler besaß schon das richtige Gespür, sich dem Ton seines hochherrschaftlichen Bruders [Stalin] anzupassen![72]

Als es um die Moskauer Schauprozesse der 1930er Jahre geht, schreibt Solschenizyn:

> Jetzt wissen wir, wie Schauprozesse gemacht werden! Stalins suchender Geist hatte endlich sein Ideal erreicht. (Hitler und Goebbels werden's ihm noch neiden, diese Stümper, sich mit dem Reichstagsbrand so zu blamieren...)[73]

Diese Worte hinterließen einen tiefen Eindruck in Deutschland. So schrieb der Historiker Joachim Fest in einem Artikel über den *Archipel Gulag*, dass die Nationalsozialisten bei der Ermordung der Juden eigentlich

[67] Andere Beispiele werden besprochen in Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 100 und 190–9.
[68] Wolfgang Benz, 'Warding off History: Is this only a Problem for Historians and Moralists?', *Holocaust and Genocide Studies*, 3/2 (1988), 139.
[69] Stöss, *Rechtsextremismus im Wandel* (Anm. 9), S. 33.
[70] Beispiele finden sich in Ernst Nolte, *Der europäische Bürgerkrieg*, München (1987) 1997, S. 404, 502 und 535; Ernst Nolte, *Der kausale Nexus: Über Revisionen und Revisionismen in der Geschichtswissenschaft. Studien, Artikel und Vorträge 1990 – 2000,* München 2002; Harry Nutt, 'Projekt der Entschuldung. Hohmann und das "Tätervolk"', *Frankfurter Rundschau*, 6. November 2003, S. 17.
[71] Stöss, *Rechtsextremisus im Wandel* (Anm. 9), S. 34.
[72] Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, I (Anm. 64), S. 238.
[73] Ebd., S. 380.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

nur das wiederholten, was die Sowjets getan hätten.[74] Solschenizyn erfand Massenvernichtungen in der Sowjetunion, die nie stattgefunden haben, wie zum Beispiel von Kulaken (wohlhabenden Bauern) und von mehreren Minderheiten, um zu argumentieren, dass Stalin bereits vor Hitler ganze Menschengruppen ermordet habe und somit das Vorbild für die Vernichtung der Juden durch den NS-Staat darstelle.[75] Zwar wurden die Kulaken für ihnen zugeschriebene wirtschaftliche Verbrechen massenhaft deportiert, sie wurden aber nicht wie die Juden in der NS-Zeit systematisch vernichtet.[76] Dies betraf auch keine anderen Gruppen.[77] Durch diese falschen Behauptungen relativierte er das Ausmaß der Verbrechen der Nationalsozialisten und die Folgen ihres mörderischen Antisemitismus. Zugleich ist seine Behauptung, dass Stalin zum ersten Mal in der Geschichte ganze Bevölkerungsgruppen vertrieben habe, eine Verleugnung der Deportation und versuchten Vernichtung von ganzen muslimischen Völkern im Zarenreich.[78]

Solschenizyn drückte mehrmals die Ansicht aus, dass der Westen während des Zweiten Weltkrieges nicht mit der Sowjetunion gegen die Nationalsozialisten, sondern gleichzeitig gegen Deutschland und gegen die sowjetische Regierung zugunsten der Befreiung der Russen hätte kämpfen sollen.[79] Die Pläne der Nationalsozialisten, große Teile der sowjetischen Bevölkerung nach dem Sieg verhungern zu lassen und den Rest zu versklaven, werden von Solschenizyn nicht erwähnt. Der Historiker Michael Confino hinterfragt den moralischen Wert von Solschenizyns Ansicht: Inwiefern wäre diese Strategie – auch wenn sie langfristig die Befreiung Russlands erreicht hätte – moralisch besser gewesen als die tatsächliche Strategie der möglichst schnellen Befreiung der von den Nazis okkupierten Länder und der Konzentrationslagerinsassen?[80] Solschenizyns irrationale Prioritisierung offenbart nationalistische Wertsetzungen.

In Solschenizyns Werken findet sich ein Leitmotiv des russischen Leids, das das Leid anderer Völker übertreffe. So stellte Solschenizyn im *Archipel Gulag* die Erfahrung der Russen in sowjetischen und in nationalsozialistischen Lagern so dar, als sei niemand schlechter behandelt worden als sie. Dabei blendete er die Juden und die Sinti und Roma völlig aus. Er schrieb:

[74] Joachim Fest, 'Das Beispiel Solschenizyn', *FAZ*, 9. Januar 1974, S. 1.
[75] Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, I (Anm. 64), S. 64.
[76] Michael Kaznelson, 'Remembering the Soviet State: Kulak Children and Dekulakisation', *Europe-Asia Studies*, 59/7 (2007), 1163–77.
[77] Stephen Barnes, *Death and Redemption: The Gulag and the Shaping of Soviet Society*, Princeton, NJ 2011, S. 7–27 und 79–106.
[78] Vgl. auch Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, III (Anm. 64), S. 93; John B. Dunlop, *Russia Confronts Chechnya: Roots of a Separatist Conflict*, Cambridge 1998, S. 15–32.
[79] Confino, 'Solzhenitsyn, the West and the New Russian Nationalism' (Anm. 22), 625–6.
[80] Ebd., S. 626.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

> Von den unseren wurden sie sofort erschossen, kaum dass man vom Gefangenen das erste deutliche russische Wort vernahm. In der russischen Gefangenschaft erging es, genauso wie in der deutschen, den Russen am allerschlimmsten.
> Überhaupt hat uns dieser Krieg offenbart, dass es auf Erden kein schlimmeres Los gibt, als Russe zu sein.[81]

Die Zuspitzung des russischen Leids wiederholte er in seinem *Offener Brief an die sowjetische Führung* (1974), in seinem Traktat *Misconceptions about Russia are a Threat to America* (1980) und im zweibändigen Buch *Zweihundert Jahre zusammen* (2001, 2002). Bei völliger Missachtung der faktischen, gezielten Verfolgung von Minderheiten in der UdSSR stellte er das russische Volk als das Hauptopfer des sowjetischen Kommunismus dar.[82] Ähnlich wie der unter Nationalisten in Deutschland verbreitete Diskurs einer vermeintlichen Unterdrückung der deutschen Identität[83] klagte Solschenizyn über die angebliche Diskriminierung und Demütigung der russischen Mehrheitsgesellschaft in einer Zeit, in der die sowjetische Regierung den russischen Nationalismus tatkräftig unterstützte.[84] So sehen wir hier ein Phänomen, das sozialwissenschaftlich 'Täter-Opfer-Umkehr' heißt und zwar nicht speziell, aber doch auch zum russischen Nationalismus gehört.

Zudem fällt auf, wie Solschenizyn an manchen Stellen zwei entgegengesetzte Argumente zugleich einsetzen kann: Einerseits waren laut seinen Angaben die Russen die größten Opfer des Nationalsozialismus und des Kommunismus und beides verurteilt er. Andererseits waren die Nationalsozialisten nur Dilettanten, weil 'die UdSSR' Minderheiten bereits vorher brutal verfolgt habe. Aber in der UdSSR bildeten in der Gesellschaft und in der Regierung *Russen* die Mehrheit. Wer hat also wen im Kommunismus verfolgt? Und wenn er schrieb, dass die Nationalsozialisten die Juden vernichtet haben – warum schrieb er vorher, dass es 'kein schlimmeres Los gab', als Russe zu sein?[85] Derartige pauschalisierende 'Aufrechnungen von Schuld' und widersprüchliche Argumente finden sich in einer ähnlichen Form auch in der Tendenzgeschichtsschreibung der rechtsextremen Szene in Deutschland.[86] Diese zielt darauf ab,

[81] Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, I (Anm. 64), S. 247.
[82] Er ignorierte die verfolgten muslimischen Völker, aber auch die jüdischen Opfer der antisemitischen Verfolgungskampagnen unter Stalin.
[83] Benz, 'Warding off History' (Anm. 68), 141–2.
[84] Brudny, *Reinventing Russia* (Anm. 33), S. 16–17. Für ein Beispiel des deutschen Diskurses vgl. Strauss, 'Der Schlüssel zum Frieden' (Anm. 11).
[85] Solschenizyn benutzte den ethnischen Begriff für Russe ('Russkij') und nicht den ethnisch neutralen Begriff 'Rossijanin', der auch jüdische oder andere Russen bezeichnet.
[86] Vgl. Gustav Spann, 'Methoden rechtsextremer Tendenzgeschichtsschreibung und Propaganda', in *Wahrheit und 'Auschwitzlüge'*, hg. von Brigitte Bailer-Galanda, Wolfgang Benz und Wolfgang Neugebauer, Wien 1995, S. 46–67; Benz, 'Warding off History' (Anm. 68), 144–6.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

mit Emotionen und nicht mit rationalen Argumenten oder Fakten zu überzeugen.

Doch Solschenizyns problematische Äußerungen zum Zweiten Weltkrieg besitzen weitere Aspekte. Der Eindruck, dass Solschenizyn die NS-Verbrechen relativierte, wird bekräftigt, wenn er über die Gestapo schrieb:

> Gefoltert wurde da wie dort [in NS-Deutschland wie in der UdSSR], doch die Gestapo versuchte trotz allem, die Wahrheit zu finden [...] Dem MGB [sowjetischer Geheimdienst] war die Wahrheit egal, und es hatte nicht die Absicht, einen einmal Verhafteten wieder aus den Klauen zu lassen.[87]

Diese Passage wurde in Deutschland häufig und auch vielfältig kommentiert. Dass rechte Journalisten derartige Kommentare positiv aufnahmen, ist nicht erstaunlich.[88] Aber es gab auch Versuche, seine Worte wohlwollend *anders* zu interpretieren. Heinrich Böll nahm Solschenizyn in Schutz, indem er auf eine deutsch-russische Rivalität hinwies:

> Die Gestapo war schlimm genug, und daran zweifelt gewiss auch Solschenizyn nicht. Solche Vergleiche sind nicht etwa nur heikel, sie sind undurchführbar, weil die Bilanz nicht zu ziehen wäre, nicht der Vergleich aller historischen Unterschiede: und dann auch noch der Unterschied zwischen Foltern aus ideologischen Gründen und Morden aus weltanschaulich-rassistischen. Da gab‘s außerdem eine fürchterliche Rivalität – besonders, wenn sie sich zwischen Russen und Deutschen abspielte –, sie bestände darin, dass der eine sagt: ‘Bei uns war‘s schlimmer’ und der andere: ‘Nein, nein bei uns.’ Ich halte nicht viel davon, auf diese Art Konten ausgleichen zu wollen.
>
> Gewiss ist, und keiner kann nach der Lektüre des *Archipels Gulag* daran zweifeln, dass Solschenizyn nicht einen einzigen Gräuel der Nazis bagatellisiert.[89]

Der deutsche Osteuropawissenschaftler Klaus Mehnert schrieb über *Archipel Gulag*: ‘Solschenizyn, der gegen die Deutschen im Felde stand, hasst uns nicht. Ja, es finden sich in seinem Buch Stellen, die fast wie Entschuldigungen Hitlers klingen. So sind sie nicht gemeint.’[90] Er interpretierte die Gestapo-Passage und andere ähnliche Argumente Solschenizyns als Versuche des Autors, sich von der gängigen sowjetischen Verurteilung des Faschismus als das Schlimmste zu distanzieren. Mehnert erwähnte, dass Solschenizyns Ansicht, die Brutalität des Nationalsozialismus erscheine im Gegensatz zum Sozialismus ‘dilettantisch’, bereits von anderen Autoren wie Jürgen Thorwald

[87] Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, I (Anm. 64), S. 146.
[88] Carl Gustaf Ströhm, ‘Über Gorbatschow hinaus’, *Criticón*, 105 (1988), 13–15 (14).
[89] Heinrich Böll, ‘Die himmlische Bitterkeit Solschenizyns’, *FAZ*, 9. Februar 1974. Böll nannte in seinem Artikel zu Recht, dass Solschenizyns Äußerung von einem Einzelfall abgeleitet wird. Dennoch übertrug Solschenizyn die Ergebnisse dieses vermeintlichen Einzelfalls auf das Verhalten der Gestapo im Allgemeinen.
[90] Klaus Mehnert, ‘Der Archipel GULAG als Literatur’, *Osteuropa,* 7 (1975), 522–33.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

in der BRD vertreten werde.[91] In diesem Kontext zeigte Mehnert Wertschätzung für Solschenizyns empathiegeladene Darstellung von Nazi-Kollaborateuren, gerade weil 'ein Mann von seiner großen Autorität' diesen Menschen 'ein Epitaph' setzte.[92] Die positive Rezeption der sowjetischen Kollaboration mit den Nazis in der Nachkriegs-BRD war Teil von Narrativen der Relativierung von Schuld, die die Relevanz von deutschen Vernichtungsplänen als Teil des Krieges ausblendeten:[93] Das Argument lautete, dass das nationalsozialistische Deutschland mithilfe der Kollaborateure die Sowjetunion und damit den Kommunismus hätte besiegen können. Darin liegt auch eine Ausblendung der Kriegsschuldfrage.

Solschenizyn beschrieb im *Archipel Gulag*, wie unterschiedliche Völker der UdSSR mit den Nazis kollaborierten – wobei er hier sehr grob generalisierte. Er fügte jedoch hinzu, dass übergelaufene 'Russen' erst viel später begonnen hätten, zusammen mit der Wehrmacht zu kämpfen. In der Tat wurde die so genannte 'Russische Befreiungsarmee' erst gegen Ende des Krieges gegründet: Die Nationalsozialisten hatten bis dahin Bedenken gehabt, so genannte 'russische Untermenschen' als Verbündete aufzunehmen.[94] Diese Bedenken verfielen, als sich die Niederlage näherte. Aber Solschenizyn sah es anders. Den Anfang der russischen Kollaboration beschrieb er wie folgt: Ein Mitglied der KPdSU, 'gerüchteweise sogar Jude', überlebte die Gefangenschaft im KZ und schlug 'den Deutschen die Schaffung eines "Kampfbundes der russischen Nationalisten" 1942 vor'.[95] Doch die Motive der russischen Kollaborateure, die sich später General Wlassow und seiner 'Russischen Befreiungsarmee' angeschlossen haben, beschrieb er so:

> Wer nicht wie unsere Kriegsgefangenen gehungert hat, wer nicht verirrte Fledermäuse kahlgenagt, nicht alte Schuhsohlen gekocht hat, der wird kaum verstehen können, welche unbezwingbare Kraft jeder Ruf und jedes Argument gewinnen, wenn hinter ihnen, jenseits der Lagertore, die Feldküchen dampfen und alle Freiwilligen sogleich sattgefüttert werden – noch einmal essen nach Herzenslust! wenigstens einmal noch im Leben! [...] Wenn wir einen Menschen dahin bringen, dass er Fledermäuse abnagt, entheben wir ihn selber aller Pflichten gegenüber – was ist schon Heimat? – gegenüber der Menschheit![96]

[91] Ebd., 529.
[92] Mehnert, 'Der Archipel GULAG als Literatur' (Anm. 90), 529.
[93] David Oels, '"Dieses Buch ist kein Roman". Jürgen Thorwalds "Die große Flucht" zwischen Zeitgeschichte und Erinnerungspolitik', *Zeithistorische Forschungen*, 6 (2009), 371–2.
[94] Matthias Schröder, *Deutschbaltische SS-Führer und Andrej Vlasov 1942–1945: 'Rußland kann nur von Russen besiegt werden'*, Paderborn 2001, S. 10.
[95] Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, I (Anm. 64), S. 245.
[96] Ebd., S. 237.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Weiter schrieb er, dass es 'egal' sei, wohin der 'dampfende Brei lockt', 'nur nicht hier wie Schlachtvieh verenden'.[97] Er suggerierte in diesem Sachbuch, dass eine Kollaboration am Kriegsanfang hinterhältig, aber später aus überlebenstaktischen Gründen akzeptabel gewesen wäre. Dieser scheinbare Humanismus fehlte jedoch in der Diskussion anderer Situationen. Solschenizyn war sehr konsequent, wenn es darum ging, diese Kollaborateure als Menschen zu zeigen, deren Kompromisse man aus humanitären Gründen verstehen sollte. Aber das Blatt wendete sich, wenn es um verfolgte Kommunisten ging, die ihr Leben retten wollten. Diese Menschen wurden bei Solschenizyn mit der tiefsten Verachtung verspottet. Aus seiner Sicht blieb diesen Menschen nur der Selbstmord als Ehrenrettung übrig. Dies zeigte sich am deutlichsten in seiner Besprechung der Moskauer Schauprozesse der 1930er Jahre:

> Verhaften ließ sich, wer LEBEN WOLLTE. Und aus einem, der leben will, kann man Teig kneten!... Doch es gab darunter auch welche, die sich bei den Verhören irgendwie anders verhielten, zur Besinnung kamen, nicht mehr mitmachen wollten und zugrunde gingen – aber immerhin ohne Schmach.[98]

Es folgt dann eine Liste derjenigen, die Selbstmord begangen haben.

Einige seiner Vergleiche wirken nicht nur historisch, sondern auch literarisch missglückt. Im dritten Band von *Archipel Gulag* schrieb Solschenizyn, dass in manchen sowjetischen Straflagern Briefe an die Gefangenen von Beamtinnen zerstört wurden, bevor die Empfänger sie lesen durften. Er appellierte an sein Publikum und fragte rhetorisch, ob die Frauen, die es taten, humaner seien als die SS-Frauen, die die Haut und die Haare der Opfer der Nationalsozialisten entfernten.[99] Dieser absurde Vergleich zeigt einen befremdenden Mangel an Empathie für die Opfer der Deutschen.

Aber kann man diese Relativierungen rein als literarische Metaphern interpretieren? Der US-Soziologe Paul Hollander interpretierte Solschenizyns Aussagen als unbeholfene literarische Mittel, die als Metaphern, nicht aber als faktische Aussagen über sowjetische Lager zu verstehen seien – nach Hollander wird in Solschenizyns Buch *Archipel Gulag* klar genug, dass die sowjetischen Lager keine Vernichtungslager seien.[100]

Doch vieles spricht dafür, dass Solschenizyn seine Aussagen so gemeint hat, wie er sie schrieb, da er sie als Fakten präsentierte.

[97] Ebd., S. 237. Eine ähnliche Beschreibung findet man auch in Ebd., S. 245–6.
[98] Ebd., S. 391.
[99] 'Diese Zensurbeamtinnen des MGB, die aus Bequemlichkeit die Seele [die Briefe] der Gefangenen verbrannten – waren sie humaner als jene SS-Mädchen, die die Haut und die Haare von Vergasten sammelten?'; Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, III (Anm. 64), S. 66.
[100] Paul Hollander, 'How Banal is Evil? Solzhenitsyn's Contribution to the Sociology of Coercion', *Contemporary Sociology*, 9/4 (1980), 498–501.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Er schrieb im Vorwort von *Archipel Gulag*: 'In diesem Buch gibt es weder erfundene Personen noch erfundene Ereignisse. [...] [E]s war alles genau wie beschrieben.'[101] Trotz seiner Empathie gegenüber den Kollaborateuren der 'Russischen Befreiungsarmee' und seiner fehlenden Empathie für andere Gruppen kann jedoch Solschenizyn nicht als Apologet der Nationalsozialisten interpretiert werden. Seine Relativierung der Verbrechen der Deutschen ist sicherlich mit seiner überzogenen Wahrnehmung einer vermeintlichen jüdischen Schuld am Kommunismus verbunden, die sich antisemitischer Vorurteile bedient.[102] Die Verharmlosung der Verbrechen der NS-Zeit stand vor allem in einer Reihe von ähnlichen Aussagen über die Verbrechen von nichtkommunistischen Staaten. Die Grundbotschaft lautete: Der Kommunismus sei böser als alles andere. Doch manche von Solschenizyns Aussagen über die NS-Zeit entlasten den Nationalsozialismus durch ihre Argumentation. Dieses Motiv begründet zum Teil Solschenizyns Beliebtheit unter deutschen Nationalisten, Rechtskonservativen und Rechtsradikalen bis heute.[103] Diese ideologische Verflechtung erklärten die Historiker Ian Kershaw und Moshe Lewin wie folgt:

> Not only German nationalists and apologists for Nazism, but also vehemently anti-communist Russian nationalists, emphasise the extent of Stalinist terror, the one tendency in order to point out that Stalin claimed even more victims than Hitler (as if that excused anything in the horrors perpetrated by Nazism), the other to appropriate to Stalinism genocide of a comparable or even worse kind than that of the Nazis in order to stress the evil they see embodied in communism itself.[104]

Die Zeitzeugin und Publizistin Ulrike Ackermann schrieb später, dass Linke und linksliberale Intellektuelle in der BRD in den 1970er Jahren ihre Kritik am relativierenden Vergleich zwischen Hitler und Stalin in *Archipel Gulag* unausgesprochen ließen oder nur verdeckt aussprachen.[105] Aber deutsche Antifaschisten wie Friedrich Hitzer und Ernst Mandel monierten Solschenizyns Relativierung des Nationalsozialismus offen.[106] Ihre Kritik ging jedoch in den Schlammschlachten der damaligen Zeit unter, sie

[101] Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, I (Anm. 64), S. 7.

[102] Kriza, *Antisemitismus* (Anm. 6); Armin Knigge, 'Aleksandr Solženicyn über den Westen: Feindbilder der "russischen Idee"', *Zeitschrift für Slawistik* 46/1, (2001), 8–9; Jonathan Frankel, 'The "Non-Jewish Jews" Revisited. Solzhenitsyn and the Issue of National Guilt', in *Insiders and Outsiders: Dilemmas of East European Jewry*, hg. von Richard Cohen, Oxford 2010, S. 179.

[103] Dazu vgl. Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 188–230; Kriza, *Antisemitismus* (Anm. 6), S. 210–14.

[104] Ian Kershaw und Moshe Lewin, 'Introduction: The Regimes and their Dictators: Perspectives of Comparison', in *Stalinism and Nazism: Dictatorships in Comparison*, hg. von Ian Kershaw und Moshe Lewin, Cambridge 1997, S. 8.

[105] Ackermann, *Sündenfall der Intellektuellen* (Anm. 25), S. 148.

[106] Friedrich Hitzer, 'Solschenizyns Ausverkauf', *Kürbiskern*, 2 (1974), 129–50. Ernst Mandel, '"Archipel GULag" oder die unbewältigte Vergangenheit des Stalinismus', in *Die Sowjetunion, Solschenizyn und die westliche Linke*, hg. von Rudi Dutschke, Reinbeck bei Hamburg 1975, S. 211–25.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

wurden zu Unrecht als 'Sprachrohre der UdSSR' abgestempelt.[107] Man könnte die ablehnende Haltung gegenüber derartigen Kritikern und die strikte Verteidigung Solschenizyns zum Teil mit der damaligen Tendenz erklären, im Kalten Krieg die rechte Gefahr herunterzuspielen und den Linksextremismus als 'eigentliche Gefahr für die Demokratie darzustellen', wie Stöss es formuliert hat.[108]

Solschenizyn hat 'ein' Deutschland gefunden, das er mochte und das ihn mochte. Im *Archipel Gulag* zitierte Solschenizyn die Bundesrepublik Deutschland als Vorbild der Gerechtigkeit, wenn er behauptete, dass bis 1966 in der BRD 86.000 Menschen für ihre Verbrechen in der NS-Zeit verurteilt worden seien.[109] Diese Zahl ist maßlos übertrieben – bis Anfang der 1980er Jahre gab es lediglich 6.465 Verurteilte.[110] Wie kommt Solschenizyn auf diese Zahl? Solschenizyn kritisierte in diesem Kontext die sowjetische Haltung gegenüber der Verjährungsdebatte in der Bundesrepublik, bei der es darum ging, ob Morde aus der NS-Zeit nach zwanzig Jahren verjähren sollten oder nicht. Die Sowjetunion verlangte eine Verlängerung der Verjährungsfrist.[111] Bei einer Rede in Bonn im Jahr 1965 erwähnte der damalige Justizminister der BRD, Ewald Bucher, dass bis dahin 80.000 Nazis in Ost- und Westeuropa von den Alliierten und von der BRD verurteilt worden waren.[112] Diese Rede erwähnte Solschenizyn zwar nicht, es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, dass er davon gehört hat. Möglicherweise interpretierte Solschenizyn die genannte Zahl falsch, da er sich in seinen Aussagen in *Archipel Gulag* explizit und ausschließlich auf die Bundesrepublik bezog.[113] Er stellte die sowjetische Position als heuchlerisch dar, weil sie nach Gerechtigkeit verlangt, obwohl aus seiner Sicht die BRD viel getan habe und in der Sowjetunion keine vergleichbaren Prozesse gegen Massenmord durchgeführt wurden. Überraschenderweise wurde Solschenizyns falsche Zahl von zahlreichen Publizisten und Forschern in Deutschland wiederholt, um die Vorbildlichkeit Deutschlands gegenüber der UdSSR zu unterstreichen. Dazu zählten Rudolf Augstein, Joachim Fest, Klaus Mehnert und Birgit Meyer, aber auch Jürgen Boeckh, der schrieb:

[107] Sie wurden nicht nur in der konservativen und rechtsgerichteten Presse diffamiert, auch frühe Studien über Solschenizyns westdeutsche Rezeption stellten ihre Positionen und auch die von anderen Antifaschisten als eine reine Wiederholung sowjetischer Propaganda dar, beispielsweise in Birgit Meyer, 'Solzhenitsyn in the West German Press since 1974', in *Solzhenitsyn in Exile: Critical Essays and Documentary Materials*, hg. von John B. Dunlop, Stanford, CA 1985, S. 72–6. Die antifaschistische Kritik an Solschenizyn beruhte jedoch auf anderen Argumenten als die sowjetische, vgl. Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 195–7.

[108] Richard Stöss, *Die 'Neue Rechte' in der Bundesrepublik*, Berlin 2000, S. 11.

[109] Vgl. Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, I (Anm. 64), S. 174.

[110] Adalbert Rückerl, *NS-Verbrechen vor Gericht*, Heidelberg 1984, S. 307.

[111] TASS, 'Ne dopustit' amnistii ubijcam', *Pravda*, 11. März 1965, 3.

[112] Hans Lamm, 'West Germany', *American Jewish Yearbook*, 67 (1966), 350–1.

[113] Vgl. Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, I (Anm. 64), S. 175.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

> Es ehrt uns, dass Solschenizyn anerkennt, in welcher Weise wir versucht haben, mit unserer Vergangenheit fertig zu werden – trotz aller Einschränkungen, die wir selbst machen müssen. [...] Russland ist es deswegen nicht gegeben, seine Mörder zu strafen, weil es den Krieg gewonnen und weil dadurch 'sein' Regime überlebt hat![114]

Die unkritische Übernahme dieser Übertreibung ist unsachlich, aber nicht zwangsläufig ideologisch.[115] Diese Übertreibung war aber ein wichtiger Bestandteil von Solschenizyns Bild von Westdeutschland als ein vermeintlich moralisch besseres Land im Vergleich zur UdSSR.

Die Presse als Feind?

In dem Aufsatz 'Wider die Pluralisten' klagte Solschenizyn jüdische Auswanderer aus der Sowjetunion aufgrund ihres politischen Pluralismus an und behauptete, dass sie eine mediale Kampagne gegen ihn führen würden:

> Mit einem solchen Zorn sind unsere Pluralisten niemals gegen den Kommunismus ins Feld gezogen, während man mich einträchtig mit Kübeln voll Dreck überschüttet, in einer Menge und mit einer Wut, wie sie die gesamte sowjetische Presse in 20 Jahren gegen mich nicht aufbringen konnte.[116]

Solschenizyns polemischer Aufsatz wurde in der deutschen Zeitschrift *Criticón* wie folgt kommentiert:

> Man mußte damit rechnen, daß auch gegen den Verfasser des "GULag" die bereits tausendfach erprobte Waffe des Totschweigens angewandt würde. [...] Die Gegner Solschenizyns [...], von keiner produktiveren Arbeit abgelenkt, haben ihn in diesen Jahren unermüdlich angegriffen.[117]

Criticón war nach Florian Finkbeiner eines der 'wirkmächtigsten konservativen Organe' der BRD im Kalten Krieg, und Richard Stöss sah darin ein 'einflussreiches Diskussionsforum der Neuen Rechten'.[118] Solschenizyns Behauptungen über eine vermeintliche, gegen ihn gerichtete, jüdische Medienkampagne wurden von dieser Zeitschrift aus ideologischen Gründen abgedruckt und für relevant gehalten: Das Vorwort zeigte eine explizite Identifikation mit diesen Aussagen.

[114] Boeckh, 'Die Deutschen bei Alexander Solschenizyn' (Anm. 24), 472.
[115] In anderen Fällen könnte diese Aussage als ein ideologischer Versuch betrachtet werden, den Mythos des 'guten Deutschen' aufrechtzuerhalten. Benz, 'Warding off History' (Anm. 68), 145.
[116] Alexander Solschenizyn, 'Wider die Pluralisten', *Criticón*, 81 (1984), 11–28 (16).
[117] Igor von Glasenapp, 'Kommentar zu: Alexander Solschenizyn: Wider die Pluralisten', *Criticón*, 81 (1984), 11.
[118] Finkbeiner, *Schicksalsjahre des Konservatismus* (Anm. 7), S. 107; Stöss, *Die 'Neue Rechte' in der Bundesrepublik* (Anm. 108), https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/229981/die-neue-rechte-in-der-bundesrepublik (eingesehen am 13. September 2019).

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

Auch wenn über Solschenizyn weitgehend positiv berichtet wurde und seine Kritiker es schwer hatten, sich im Westen zu äußern, wiederholte der Schriftsteller immer wieder die Behauptung, von westlichen Journalisten und Forschern in der Presse diffamiert und angegriffen zu werden. In seiner Belletristik, in Interviews und in Sachwerken verbreitete Solschenizyn die Vorstellung, dass die westliche Presse lüge und dass sie in der Hand von 'Linken' oder 'Juden' sei, die Konservativen wie ihn verfolgten.[119] So beschwerte sich Solschenizyn gegenüber Rudolf Augstein, dass die deutsche Presse über ihn lüge und ihn unberechtigt zum Antisemiten erkläre.[120] Jahrzehntelang wiederholte er die Behauptung, dass 'Juden' ihn daran hindern wollten, die Wahrheit über die russische Geschichte zu schreiben.[121] Ebenfalls argumentierte er, dass die sowjetische Regierung die Absicht verfolge, das russische Volk auszurotten, dass aber die westlichen Medien es verschweigen würden, weil sie nur das berichten würden, was Juden ihnen sagten.[122] Damit bediente sich Solschenizyn rhetorischer Mittel, die seit Jahrzehnten in der rechtsextremen Szene in Deutschland verbreitet waren: 'Fälschungsvorwürfe' und ein gewisser Verfolgungswahn, die als Argumente für die angebliche Standhaftigkeit eigener Aussagen präsentiert werden.[123] Nicht nur unter konservativen oder rechtsgerichteten Publizisten wie bei dem zitierten Igor von Glasenapp und in der unkritischen Solschenizyn-Forschung hat sich der von Solschenizyn verbreitete Mythos langfristig gefestigt, dass er unter Beschuss stand und dass seine bundesdeutsche Rezeption von linken, kritischen Stimmen dominiert sei.[124] Der rechtsgerichtete Publizist Hans-Dietrich Sander behauptete, dass Solschenizyn Opfer einer Rufmordkampagne sei, weil er nicht mehr an den Kommunismus glaube und dies in der BRD eine 'Todsünde' sei.[125] Aber auch der deutsche Slawist Wolfgang Kasack schrieb 1988:

[119] Beispiele finden sich in Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, II (Anm. 64), S. 185–6; Solzhenitsyn, *Warning to the Western World*, London 1976; ders., *August vierzehn* (Anm. 26), S. 851; ders., 'Wider die Pluralisten' (Anm. 116); ders., 'Misconceptions about Russia are a Threat to America', *Foreign Affairs*, 58/4 (1980), 797–834.

[120] Alexander Solschenizyn: 'Über mich lügen sie wie über einen Toten. Interview mit Rudolf Augstein', *Spiegel*, 26. Oktober 1987, 218–51.

[121] Dies galt im Kalten Krieg insbesondere für die Aufsätze: 'Wider die Pluralisten', 'Warning to the Western World' und 'Misconceptions about Russia'.

[122] Solzhenitsyn, *Warning to the Western World* (Anm. 119), S. 809–11.

[123] Vgl. Spann, 'Methoden rechtsextremer Tendenzgeschichtsschreibung' (Anm. 86); Benjamin Krämer, 'How Journalism Responds to Right-Wing Populist Criticism', in *Trust in Media and Journalism. Empirical Perspectives on Ethics, Norms, Impacts and Populism in Europe*, hg. von Kim Otto und Andreas Köhler, Wiesbaden 2018, S. 137–54.

[124] Vgl. Carl Gustav Ströhm, 'Im Visier der deutschen Linken: Solschenizyn', *Deutschland Magazin*, 2 (1974), 42–3. Dieses Argument wurde nach dem Kalten Krieg fortgesetzt; vgl. Frank Schirrmacher, 'Der Solschenizyn-Schock', *FAZ*, 5. August 2008, 1; Ulrich Greiner, 'Zweierlei Maß', *Die Zeit*, 22. März 2018, 46.

[125] Hans-Dietrich Sander, 'Solschenizyns sieben Todsünden', *Zeitbühne*, 6, 1974, 17–24 (19).

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

> In Anfeindungen wird ihm viel unterstellt, was er weder gesagt noch geschrieben hat. Aber er, der Einzelkämpfer gegen das sowjetische System, musste damit rechnen. Er liebt sein Russland und dessen Tradition, glaubt an die Kraft des ursprünglichen russischen orthodoxen Christentums. Er weiß nicht nur um die Weltbedrohung unserer Zeit und ihre geistigen Gründe, sondern sieht auch Wege zur Gesundung.[126]

Die angebliche Anfeindung des Autors im Westen wurde mit seinem Konservatismus erklärt. Ausführliche Analysen seiner Rezeption im Westen zeigen jedoch, dass keine derartige systematische Anfeindung in der westlichen Presse stattfand.[127] Es fällt auf, dass Behauptungen, Solschenizyn sei im Westen unter Beschuss gewesen, praktisch nie durch Quellen oder Beweise belegt werden.

Die Verschwörungstheorie der deutschen Presse als Vertreterin einer antikonservativen Haltung ist sehr alt und hartnäckig.[128] Wie der Kommunikationswissenschaftler Benjamin Krämer vor kurzem erklärte, sind Verschwörungstheorien um die Presse deshalb so schwer widerlegbar, weil die Menschen, die an diese Theorien glauben, kein Vertrauen in Fakten oder Beweise setzen.[129] So können Medien zahlreiche Beweise ihrer Unabhängigkeit vorlegen, diese werden jedoch für Fälschungen gehalten. Wenn Medien vorgeworfen wird, dass sie konservative oder rechtsgerichtete Positionen 'totschweigen' würden und die Medien daraufhin diesen Positionen mehr Platz einräumen, ist ihre Berichterstattung nicht zwangsläufig ausgewogener. Stattdessen kann ein derartiges Entgegenkommen zu einer Normalisierung von rechtsgerichteten Positionen führen.[130] Dieses Problem ist auch in der deutschen Rezeption Solschenizyns erkennbar, und es ist ein wichtiger Bestandteil des Phänomens Solschenizyn. Im Kalten Krieg wurde jegliche Kritik an Solschenizyn als 'Verfolgung' des Autors gedeutet – nicht nur in der BRD, sondern auch in den USA und in anderen Ländern. Diese Deutung diente somit als Projektionsfläche für Konservative und Rechte, die sich ebenfalls für verfolgt hielten (bzw. halten). Die einzige Form der Berichterstattung, die für diese Kreise als akzeptabel anerkannt wurde, war eine unkritische Übernahme der Positionen des Autors. Auf diese Weise konnte ein Schriftsteller, der nationalistische, antisemitische,

[126] Wolfgang Kasack, *Die russische Schriftsteller-Emigration im 20. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte, den Autoren und ihren Werken,* München [1988] 1996, S. 282.
[127] Vgl. Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 130–52; Kriza, *Antisemitismus* (Anm. 6). Ulrike Ackermann schrieb, dass man in den 70er Jahren in linken Kreisen Kritik an Solschenizyn zwar 'hörte', aber geschrieben wurden Solidaritätsbekundungen. Danach soll eher eine 'anti-antikommunistische' Haltung in der BRD dominiert haben, *Sündenfall der Intellektuellen* (Anm. 25), S. 149.
[128] Krämer, 'How Journalism Responds to Right-Wing Populist Criticism' (Anm. 123), S. 139.
[129] Ebd., S. 143.
[130] Ebd., S. 149.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd

antifeministische und homophobe Positionen vertrat, nicht nur im Kalten Krieg, sondern darüber hinaus einen tadellosen Ruf genießen.[131]

FAZIT

Alexander Solschenizyns Werk zeigte ein komplexes Bild von Deutschland. Es war weder einfach 'germanophil' noch besonders kritisch Deutschland gegenüber. Seine Darstellung Deutschlands hing mit konkreten ideologischen Zielen zusammen, die vor allem mit Russland zu tun hatten. Im Roman *August vierzehn* schwärmte er von den deutschen Truppen, und in Werken wie *Archipel Gulag* relativierte er die Verbrechen der Nationalsozialisten und deren Kollaborateure. Er sprach von einer vermeintlichen, gegen ihn gerichteten, 'linken' und 'jüdischen' medialen Verschwörung in der Bundesrepublik und in anderen Ländern.

Sein zentrales Ziel war stets, der UdSSR die Legitimation abzusprechen. Aber Solschenizyn vertrat auch eine zusammenhängende nationalistische Ideologie, die in seinen Werken in unterschiedlichem Ausmaß zum Ausdruck kommt. Je nach Gattung können seine Texte mehr oder weniger unabhängig von dieser Ideologie gelesen werden. Es ist durchaus möglich, dass Solschenizyns Werke weiter gelesen werden, ohne eine nationalistische Ideologie zu transportieren. Dennoch ist es wichtig, diesen ideologischen Hintergrund zu kennen, um seine Rezeption in rechtsgerichteten Kreisen in Russland, Deutschland und in anderen Ländern angemessen einordnen zu können. Dieser Aspekt muss auch deshalb heute neu bewertet werden, weil er während des Kalten Krieges zum großen Teil fern von der notwendigen Sachlichkeit diskutiert wurde.[132] So wurden beispielsweise die wenigen Stimmen in der Bundesrepublik, die noch vor 1990 Solschenizyns Relativierung von nationalsozialistischen Verbrechen, seinen Antisemitismus und seinen russischen Nationalismus kritisierten, selbst zur Zielscheibe heftiger Kritik.[133] Eine kritische Auseinandersetzung mit seinen kontroverseren Ideen und ihrer Rezeption ist deshalb wichtig, weil diese Ideen von anderen Menschen ideologisch instrumentalisiert werden, um beispielsweise nationalsozialistische Verbrechen zu verharmlosen. Nur mit Berücksichtigung dieser Aspekte seines Werkes ist eine umfassende Entschlüsselung von Solschenizyns Platz in Deutschland und Deutschlands Platz in seiner Ideologie möglich.

[131] Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 179–85. Anne-Catherine Simon, 'Warum der Autor des Gulag dem Westen jetzt peinlich ist', *Die Presse*, 10 Dezember 2018, https://diepresse.com/home/ausland/aussenpolitik/5543757/100-Geburtstag_Warum-der-Autor-des-Gulag-dem-Westen-jetzt-peinlich-ist?from=suche.intern.portal (eingesehen am 13. September 2019).
[132] Meyer, 'Solzhenitsyn in the West German Press since 1974' (Anm. 107), S. 56–79.
[133] Kriza, *Solzhenitsyn* (Anm. 5), S. 124–7.

© 2020 The Authors
German Life and Letters published by Editorial Board and John Wiley & Sons Ltd